Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 200 | Montag, den 22. Juli 1935 | Jahrgang 1935

„Die Erwartungen weit übertroffen!"

Die englischen Frontkämpfer über den Wert ihres Besuches in Deutschland. Ihr Eindruck von dem Empfang beim Führer.

„Wir waren überwältigt von der Herzlichkeit."

£ **London**, 21. Juli.

Der frühere Bundesführer der British Legion, Oberst Crosfield, der Mitglied der zurzeit in Deutschland weilenden englischen Frontkämpferabordnung ist, hat dem Berliner Vertreter des „Observer" gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Der Wert unseres Besuches hat die Erwartungen weit übertroffen. Es ist ganz unmöglich, irgendeinen wahren Eindruck des heutigen Deutschland zu erhalten, ohne es selbst zu besuchen, die Fühlung mit dem Volk aufzunehmen und mit den verschiedenen führenden Persönlichkeiten die Schwierigkeiten zu erörtern, denen sie gegenüberstanden und noch gegenüberstehen.

Eines ist klar: Das deutsche Volk will keinen Krieg, am wenigsten die Männer, die den Krieg mitgemacht haben.

Jedesmal wenn Major Fetherstone-Godley, der Führer der britischen Abordnung, auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Frontkämpfer aller Länder für den Frieden hinwies, wurde dies mit Beifall aufgenommen. Besonders begrüßenswert ist die Einsicht, daß dieses Friedenswerk alle umfassen muß, die mitgekämpft haben. Die deutschen führenden Persönlichkeiten, sowohl diejenigen der Regierung, als auch die der Frontkämpferorganisationen, wünschen ernstlich, daß britische, französische und deutsche Kriegsteilnehmer in diesem Werk besonders vereint werden sollen.

Der Besuch beim Führer war besonders erleuchtend. Er überzeugte uns von seiner absoluten Ehrlichkeit und von seinem brennenden Wunsch, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden. Er vertritt von ganzem Herzen die Ansicht, daß Männer, die den letzten Krieg mitgemacht haben, eine große Rolle spielen könnten und spielen sollten, indem sie zur Förderung einer besseren internationalen Verständigung zusammenarbeiten.

Endlich waren wir überwältigt von der Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der wir überall, wo wir waren, empfangen worden sind.

Auf einer Kundgebung des englischen Frontkämpferbundes British Legion in Edmonton erklärte General Sir Ian Hamilton, daß alle Frontkämpfer tiefes Interesse an dem britischen Frontkämpferbesuch in Deutschland nehmen sollten. Der General spielte dann auf die von einigen englischen Presseorganen geäußerte Kritik an den Besuchen an und erklärte: Unglücklicherweise jedoch — und dies schadet dem Weltfrieden — interessieren sich auch eine ganze Menge von Leuten für den Besuch, die keine Frontsoldaten sind. Man kann sich darauf verlassen, daß der Führer der Abordnung, Major Fetherstone-Godley, den Deutschen die richtigen Dinge sagen und das Richtige in Deutschland tun wird. Er wird mehr erzielen als die meisten anderen, und wenn er zurückkommt, wird er die Wahrheit berichten."

Der Besuch in München.

Weihevolle Gedenkstunde für die Gefallenen.

DNB **München**, 21. Juli.

Die Abordnung der British Legion, die am Samstag abend aus Berchtesgaden in München eingetroffen und im Hotel „Vier Jahreszeiten" abgestiegen war, begab sich am Sonntag mittag zum Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum, um den im großen Krieg gefallenen Söhnen der Stadt München ein ehrendes Gedenken zu bereiten. Rings um das Kriegerdenkmal hatten größere Abordnungen des Ordens der Bayrischen Tapferkeitsmedaille, der NSKOV, des Kyffhäuserbundes, des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) und des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Die britischen Frontkämpfer, in deren Begleitung sich der Reichsführer der NSKOV, Oberlindober, befand, wurden bei ihrer Ankunft von Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Oberst a. D. Hofmann als Vertreter des Reichsstatthalters, Stadtkommandant Oberst Friedrichs als Vertreter des Wehrkreisbefehlshabers und von den Vorsitzenden der anwesenden Verbände begrüßt. Die englische Delegation schritt die Front der Abordnungen ab und drückte den Schwerkriegsbeschädigten ihre besondere Ehrung durch Händedruck aus.

Der Präsident des Ordens der Bayrischen Tapferkeitsmedaille, Stadtrat Zöberlein, erinnerte in seiner Ansprache an das große Treffen der Träger des Ordens vor wenigen Monaten, wo an der gleichen Stelle mehr als 2000 der tapfersten Soldaten aus allen bayrischen Regimentern und Formationen des Weltkrieges standen. In dieser Stunde hätten sie damals an die Frontsoldaten der anderen Völker den aufrichtigen Appell gerichtet, die besseren inneren Werte im Menschen zu erkennen, und in dem Glauben an diese besseren Werte in Zukunft ein neues, schöneres Zeitalter zu begründen. Die Achtung, so fuhr der Redner fort, die wir für unsere Gegner von einst heute immer wieder aussprechen, ist keine Folge einer Aenderung unserer Gesinnung, sondern die Achtung vor dem tapferen und ritterlichen Gegner. Wenn wir daher schon wenige Wochen nach dem letzten Appell auf diesem Platz die Botschaft vernahmen, daß englische Frontkämpfer nach Deutschland kommen würden, so können wir ruhig gestehen, daß ein freudiges Aufatmen durch die Herzen des ganzen deutschen Volkes ging.

Es ist der Geist der Front, der die Frontsoldaten aller Völker eines großen Krieges immer noch leitet und der in diesen Tagen einen großen Sieg über sich selbst errungen hat. Ein noch vor Jahren nicht geglaubtes Wunder geschieht in unseren Tagen. Männer, die einmal in heißen Schlachten miteinander kämpften, stehen heute ergriffen Schulter an Schulter und ohne Haß gegeneinander im Gedenken an ihre gemeinsamen toten Kameraden des Weltkrieges beisammen. Sie haben auch den ehrlichsten Willen, gemeinsam das Vermächtnis dieser Toten zu erfüllen.

Nach der Ansprache des Präsidenten begab sich die britische Abordnung in die Krypta des Unbekannten Soldaten, vor der ein Doppelposten des Reichsheeres aufgezogen war. Der Führer der Abordnung, Fetherstone-Godley, legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in tiefer Ergriffenheit einen Kranz aus flandrischen Mohnblumen an dem Grabmal nieder.

Anschließend an die Ehrung der gefallenen Söhne Münchens vor dem Armeemuseum begaben sich die britischen Frontkämpfer auf Einladung des Stellvertreters des Führers in das Braune Haus. Reichskriegsopferführer Oberlindober legte im Beisein des Gauleiters Staatsminister Wagner einen Kranz am Mahnmal nieder. Im Braunen Haus wurden den Gästen die Geschichte und die Erinnerungsdaten der Partei erklärt.

Von hier aus fuhren die britischen Frontkämpfer in das Rathaus, wo Oberbürgermeister Fiehler die englischen Gäste im Namen der Stadt München im Kleinen Sitzungssaal begrüßte und herzlich willkommen hieß. Niemand, so betonte der Oberbürgermeister in seiner Ansprache u. a., ist mehr dazu berufen, den Geist der Kameradschaft wieder zu erwecken, als die Frontkämpfergeneration, die ihr Leben für das Vaterland einsetzte. Den Frontkämpfern, die sich einst in erbitterter, aber ehrlicher Gegnerschaft im Felde gegenüberstanden, wird es gelingen, den Geist der Zwietracht zwischen den Nationen zu beseitigen und an seine Stelle den Geist friedlicher Zusammenarbeit zu setzen. Der Oberbürgermeister drückte weiter seine Freude darüber aus, daß durch das Zusammenkommen der Frontkämpfer der englischen und der deutschen Nation die beiden Völker einander wieder nähergebracht werden könnten mit dem Ziel, die Bande des Blutes, die Deutschland und England in vergangenen Zeiten verbunden habe, erneut zu knüpfen. München sei stolz darauf, daß es auch an dem großen Werk der Befriedung Europas teilhaben und die britischen Frontkämpfer als Gäste empfangen könne. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß die Stunden, die die britischen Frontkämpfer in der schönen Stadt München gemeinsam mit den deutschen Frontkämpfern verleben, immer in ihrem Gedächtnis bleiben und den Grund zu einer dauernden Freundschaft zwischen ihrer und der deutschen Nation legen möchten.

Im Namen der britischen Abordnung dankte Major Fetherstone-Godley dem Oberbürgermeister für den herzlichen Empfang und gab der Versicherung Ausdruck, daß die britischen Teilnehmer den Eindruck, den die Gedenkstunde für die Gefallenen Münchens vor dem Armeemuseum auf sie gemacht hat, nie vergessen werden. Die britischen Frontkämpfer werden sich bemühen, zwischen den beiden Völkern eine solche Freundschaft herzustellen, daß die Wiederholung eines Krieges in Zukunft unmöglich ist.

Nach dem Empfang nahm die englische Abordnung mit den geladenen Gästen das gemeinsame Mittagsmahl in der Ratstrinkstube ein.

Im Verlauf des Nachmittags teilten sich die Engländer, die einen zu einer Fahrt nach Tegernsee, die anderen auf Wunsch zum Besuch des Lagers Dachau und der Rennen in Daglfing. Am Montag früh erfolgt die Weiterfahrt über Frankfurt-Main nach Köln.

Ein Tag in Berchtesgaden.

Als Gäste bei Ministerpräsident Göring.

DNB **Berchtesgaden**, 21. Juli.

Ministerpräsident General Göring und Frau Göring empfingen am Sonnabend im Beisein der Staatssekretäre Milch und Körner die britische Frontkämpferabordnung unter Führung von Major Fetherstone-Godley auf dem Berghaus General Görings auf dem Obersalzberg. Begleitet waren die englischen Herren u. a. von Oberlindober, dem Führer der NSKOV. In der 1½ stündigen angeregten Unterhaltung, die die englischen Herren mit Ministerpräsident Göring führten, wurden vor allem die gemeinsamen Interessengebiete der Alpinistik und des Weidwerks berührt, und es ergab sich ein reger Austausch über besondere Erlebnisse bei Jagden und schweren Bergtouren. Anschließend fand eine Fahrt auf dem Königsee mit einer Kaffeepause in St. Bartholomä statt. Danach flogen die englischen Herren in einer von Ministerpräsident Göring zur Verfügung gestellten Maschine nach München.

Graf Helldorf über seine Aufgaben und Ziele.

Eine Unterredung mit dem neuen Polizeipräsidenten in Berlin.

DNB **Berlin**, 21. Juli.

Am Tage seines Amtsantritts gab der neue Polizeipräsident der Reichshauptstadt, Graf Helldorf, einem Mitarbeiter des Völkischen Beobachters Gelegenheit zu einer Unterredung.

Zunächst über die Judenbekämpfung in Berlin befragt, erklärte Graf Helldorf: „Es ist klar zu erkennen, daß gewisse jüdische Kreise wieder Morgenluft wittern, daß sie in der Oeffentlichkeit durch herausforderndes Auftreten und anmaßendes Benehmen auffallen und in vieler Beziehung das ihnen in unserem Lande gewährte Gastrecht mißbrauchen.

Aber meine Berufung zum Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt stellt mir neben der Bekämpfung gewisser jüdisch-intellektueller Kreise auch die Aufgabe, gegen kommunistische und reaktionäre Kreise einzuschreiten und auch dem Treiben eines politischen Katholizismus in mancherlei Beziehung gegenüber zu treten.

Die Grundlage meiner Arbeit auf allen Gebieten ist in der Hauptsache darauf gerichtet, zwischen dem Polizeipräsidium, der Gauleitung und der Verwaltung der Stadt Berlin einwandfreie und klare Zusammenarbeit herbeizuführen. Es ist nicht möglich, in der Reichshauptstadt, die der Nationalsozialismus erobert hat, in der der Führer der Nation arbeitet, wo sämtliche Ministerien ihren Sitz haben, anders zu arbeiten als in engster Fühlung mit den zuständigen Parteidienststellen, also besonders der Berliner Gauleitung."

Zur Frage der öffentlichen Sicherheit führte Graf Helldorf u. a. aus, es sei ja allgemein bekannt, daß das Verbrechertum in Berlin seit der Machtübernahme durch einschneidende und scharfe Maßnahmen sehr stark zurückgegangen ist, und große Teile der berufsmäßigen Verbrecherwelt hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten. Wenn auch die Reichshauptstadt und ihre Vororte Ruhe hätten vor allem Unterweltsgesindel und wenn die Einwohnerschaft auch mit Fug und Recht das energische Durchgreifen der Polizei in den vergangenen zweieinhalb Jahren dankbar und freudig anerkenne, so mache sich, wenn auch nicht in allzu großem Maße, in der Verbrecherwelt immerhin wieder ein gewisses Anschwellen dunkler Tätigkeit bemerkbar. Graf Helldorf hat auch hier die Absicht, ohne jede Rücksicht durchzugreifen. Er wird mit größter Strenge und schärfsten Mitteln gegen die letzten Reste von Unterweltum und Ringvereinen vorgehen, um sie schließlich vollkommen auszurotten.

Deutschlands jüngste Waffe.



Die jüngste Waffe der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht sind die Panzerwagen, die unser Bild hier in Paradeaufstellung zeigt. Es sind Zwei-Mann-Tanks, deren Besatzung vor den Wagen Aufstellung genommen hat. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Die wichtigsten Sportereignisse.

Im Kanu-Länderkampf gegen die Schweiz blieb Deutschland auf der Donau mit 16:6 Sieger.

Im Großen Motorradpreis von Belgien stellte Geiß auf DKW (250 ccm) einen neuen Klassenrekord auf.

Auf der Wasserkuppe hat der 16. Rhön-Segelflugwettbewerb seinen Anfang genommen. Einzelne Flieger landeten an der tschechischen Grenze (180 km).

Bei den Olympia-Prüfungen der Frauen in Wuppertal sprang die Kielerin Kaun 1,60 m hoch.

Die Kabinettsumbildung in Griechenland.

DNB **Athen**, 20. Juli.

In einer im Hause des Außenministers Maximos abgehaltenen Ministerbesprechung kamen Ministerpräsident Tsaldaris und der stellvertretende Ministerpräsident Kondylis darin überein, auf den bereits beschlossenen Gesamtrücktritt des Kabinetts zu verzichten und dafür nur eine Teilumbildung des Kabinetts vorzunehmen. Neu in das Kabinett treten ein als Minister für Wohlfahrt Sayas, für das Flugwesen Nicolaidis, als Wirtschaftsminister Kartalis, als Minister für Justiz Romanos, während das Landwirtschaftsministerium Theodorides leiten wird. Staatssekretär im Finanzministerium wird Korosos. Als Minister für Mazedonien ist Vergipoulos, für Trazien Argyropoulos und Epirus Tziolas vorgesehen. Zum Minister für Kreta wurde Frankiadakis bestimmt. Die übrigen Minister bleiben wie bisher.

Ministerpräsident Tsaldaris erklärte, daß die neue griechische Regierung die Politik des alten Kabinetts fortsetzen und besonders in der Frage der Staatsform völlige Neutralität wahren werde.

Die republikanische Presse erblickt jedoch in der neuen Regierung einen Erfolg des Kriegsministers General Kondylis und damit einen Sieg der Monarchisten. Die monarchistische Presse ist mit der Lösung ebenfalls unzufrieden und behauptet, daß die neue Regierung weder mutiger noch aufrichtiger sei als die bisherige. Auch das Regierungsblatt „Kathemerini" schreibt in schärfster Form gegen die Regierung Tsaldaris.

Die übrige Regierungspresse begrüßt die neue Regierung als die beste Lösung und bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß nunmehr die Volksabstimmung über die Staatsform zu einem möglichst frühen Zeitpunkt durchgeführt werde.

Politische Tumulte in Agram.

30 000 Menschen demonstrieren.

DNB **Belgrad**, 21. Juli.

Wie die Agentur Avalva meldet, ist es am Sonnabend nachmittag in Agram zu umfangreichen Sympathiekundgebungen für den Oppositionsführer Matschek gekommen, der gestern seinen 56. Geburtstag feierte. Im Verlauf der Kundgebungen kam es vor dem Hause des Senatspräsidenten Tomatschitsch zu einem Zwischenfall. Eine Gruppe von Demonstranten verlangte, daß auf das Haus des Senatspräsidenten die südslawische Fahne gesetzt werde. Als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, versuchten die Demonstranten, die Haustür einzudrücken. In diesem Augenblick zog der Polizeibeamte der das Haus des Senatspräsidenten zu bewachen hatte, seinen Revolver und gab einen Schuß ab, durch den ein Student verletzt wurde. Bei seiner Vernehmung erklärte der Beamte, er habe in Notwehr handeln müssen.

Am Abend ließ Matschek unter der Bevölkerung Aufrufe verteilen, in denen er für die Sympathiekundgebungen seinen Dank ausspricht, dann aber die Bevölkerung bittet, keine weiteren Demonstrationen zu veranstalten, da es in Agram zahlreiche Elemente gebe, die gern gut gemeinte Kundgebungen in ihr Gegenteil verkehren wollten. Er, Matschek, wolle nicht das Blut Unschuldiger vergießen. Entgegen dem Wunsch Matscheks wiederholten sich die Kundgebungen auch am Sonntag. Die Redaktion des Regierungsblattes „Novosti" wurde gezwungen, eine acht Meter lange Fahne zu hissen. Schließlich mußte auch die Universität flaggen. Am Nachmittag kam es, als sich etwa 30 000 Menschen versammelt hatten, zu neuen stürmischen Szenen. Die Menge drang ins Offizierkasino ein und zerstörte die Einrichtung, weil das Gebäude nicht beflaggt war. Ebenso wurde die Wohnung des serbischen Patriarchen und die serbische Volksschule verwüstet. Auch mehrere andere Amtsgebäude wurden hart mitgenommen. Die Polizei, die sich zuerst passiv verhalten hatte, schritt schließlich ein und zerstreute die Menge.

Wie das tschechoslowakische Pressebüro meldet, ist in der letzten Sitzung des Prager Ministerrates das tschechoslowakisch-sowjetrussische Flugabkommen über den regelmäßigen Flugverkehr zwischen Prag und Moskau genehmigt worden, das am 16. Mai d. Js. in Moskau unterzeichnet worden war.

Erlaß des Reichsjustizministers.

Eine Anweisung an die Strafverfolgungsbehörden.

Gegen politischen Katholizismus.

DNB **Berlin**, 20. Juli.

Der Reichsminister der Justiz hat den bekannten Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus sämtlichen Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben. In der Verfügung macht der Reichsjustizminister den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Staatspolizeistellen und Verwaltungsbehörden allen auf Zersetzung des Staates und Ausschaltung der Volksgemeinschaft gerichteten Bestrebungen des politischen Katholizismus, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters mit ruhiger, jeden Fehlgriff ausschließender Besonnenheit, aber auch mit allem durch die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen geforderten Nachdruck entgegenzutreten.

In der Verfügung heißt es weiter: Hierbei werden insbesondere die Strafbestimmungen der §§ 130a, 131, 134a, 134b RStGB. ferner die §§ 1 und 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934, der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, des Sammlungsgesetzes vom 5. Januar 1934 und andere eine wirksame Handhabe geben.

Am Schluß der Verfügung heißt es: Durch größte Beschleunigung der Sachaufklärung muß erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungsterminen sind Strafen zu beantragen, die nach dem Empfinden des Volkes der Gefährlichkeit dieser staats- und volksfeindlichen Umtriebe und der Gewissenlosigkeit der Täter entsprechen.

Gauleiter Dr. Meyer gegen den Zentrumsgeist.

Der erste Spatenstich zu drei Großsiedlungen.

RWD **Gütersloh**, 20. Juli.

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer nahm am Freitag den ersten Spatenstich für drei Großsiedlungen in Wiedenbrück und Gütersloh vor.

Während es sich in der Kreisstadt Wiedenbrück um Eigenheime und Kleinsiedlerstellen handelt, für die 12 Bewerber aus den verschiedensten Berufen vorgesehen sind und deren Siedlung als Gruppensiedlung gedacht ist, werden die beiden Siedlungen in Gütersloh-Reilsmannsfeld und die Pflegersiedlung an der Heilanstalt als Großsiedlungen mit 55 Wohngebäuden anzusprechen sein. Die Gesamtbaukosten einschließlich der mit der Geldbeschaffung verbundenen Abgaben belaufen sich pro Eigenheim auf 7100 RM. Die Wiedenbrücker Siedlungshäuser haben eine Größe von je 1200 qm, während in Gütersloh jede Siedlerstelle etwa 1100 qm umfaßt. 80 qm werden davon bebaut, während die restlichen 1000 qm ausnahmslos Gartenland für die Siedler abgeben. — Eine Besonderheit dieser neuen Groß-Siedlung ist ein Thingplatz, der 16 025 qm groß werden soll und den Siedlern zur Feierabendgestaltung zu ihren Festen und Besprechungen dienen wird. Rasenanlagen, Bäume und ein Brunnen werden dem Thingplatz ein würdiges Aussehen verleihen.

In Gütersloh waren die Formationen der Bewegung zusammen mit den Siedlern zusammengekommen, um in Anwesenheit des Reichsstatthalters Dr. Meyer die Siedlung zu eröffnen. Bei dieser Gelegenheit führte Gauleiter Dr. Meyer u. a. aus:

„Wir greifen die letzte Million Arbeitsloser an. Auch das Wohnungselend wollen wir angreifen. Wer den Geist der Zeit kennenlernen will, die wir überwunden haben, gehe einmal in die Großstädte hinein und steige in die Elendshöhlen, der sehe sich einmal an, wie man Familien in zwei Zimmern zusammengepfercht hat, wie fünf Personen in einem Bett schlafen. Das ist das „christliche" Deutschland gewesen, das vor dem Nationalsozialismus geherrscht hat, das war der fromme Zentrumsgeist, der sein Bonzentum gedeihen ließ, aber Millionen deutscher Volksgenossen in den Elendskasernen und Höhlen verkommen ließ. Dr. Meyer wandte sich dann mit scharfen Worten und unter dem stürmischen Beifall der Versammelten gegen den Zentrumsgeist, der noch heute glaube, daß der Nationalsozialismus nur die Parteien überwunden, aber den Zentrumsgeist in Deutschland weiter wühlen lassen würde. Dieser Geist würde genau so ausgerottet werden wie die Partei des Zentrums ausgerottet worden sei. Nachdem die Ratten und Schlangen der deutschen Zwietracht gesehen haben, daß sie das nationalsozialistische Deutschland nirgendwo anders fassen können, heucheln sie unter der Maske der Religiosität, sie müßten Deutschland gegen den Nationalsozialismus in Schutz nehmen. Jedem Gläubigen, so fuhr der Gauleiter fort, mag er katholisch, mag er evangelisch sein, steht es frei in die Kirche zu gehen, um den Geistlichen anzuhören. Jeder Geistliche kann in seiner Kirche von Gott, vom Schöpfer und vom Christentum reden, so viel und so lange er will. Aber das genügt manchem Geistlichen nicht. Statt dessen begeben sie sich auf das politische Gebiet und fangen an zu hetzen, zu wühlen und legen dort, wo wir anfangen aufzubauen, den Keim der Zersetzung wieder hinein. In seiner Großmut hat der nationalsozialistische Staat, getreu seinem Programm, jeder Konfession Freiheit der Lehre zu geben, diesem Treiben bisher zugesehen. Man habe in Kreisen des Zentrums geglaubt, daß dies aus Schwäche geschehen sei. Aber längst genug habe der nationalsozialistische Staat zugesehen. Jetzt sei die Grenze erreicht, und wer jetzt sich von der Kanzel auf das politische Gebiet begebe, dem werde man ganz gewaltig auf die Finger schlagen.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm der Gauleiter den ersten Spatenstich vor. Er sagte dabei: Wir werden alles fanatisch bekämpfen und hassen, was sich dem Führer und seiner Idee entgegenstellt. Wir werden alles lieben, beschützen und für alles kämpfen, was frei und treu zum Führer und seiner Idee steht. — Dann begab sich der Reichsstatthalter zu den Siedlern und unterhielt sich lange und herzlich mit ihnen.

Katholisches Kirchenblatt in Münster beschlagnahmt.

RWD **Münster**, 20. Juli.

Die Nummer 29 des Katholischen Kirchenblatts für die Stadt Münster vom 21. Juli ist von der Geheimen Staatspolizei wegen eines Artikels „Bischöflicher Dank" beschlagnahmt worden.

In diesem Artikel wurde durch das Erzbischöfliche Generalvikariat in Münster für die dem Bischof „aus Anlaß der dem hochwürdigsten Bischof vor kurzer Zeit öffentlich zugefügten Kränkungen zugegangenen Beweise der Zustimmung, der Anteilnahme, der Liebe und Treue" im Namen des Bischofs allen jenen, gedankt, „die in solcher Gesinnung seiner gedenken und um eifriges Gebet für ihn und seine Amtsführung, aber besonders auch für unser liebes deutsches Volk und Vaterland und seine verantwortlichen Führer" gebeten.

Dazu schreibt die Nationalzeitung:

„Wir wundern uns durchaus nicht, daß es Leute gibt, die kritiklos genug sind, nicht zwischen dem Bischof als dem obersten Seelsorger einer Diözese und dem politischen Unruhestifter unterscheiden zu können. Ein anderes Gesicht bekommt die Sache aber, wenn man sie unter dem Blickwinkel jener Tatsachen betrachtet, die sich aus dem Briefwechsel zwischen Bischof Clemens August und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ergeben, zumindest für jeden ergeben müßten, der nicht böswillig ist! Und so gesehen, bekommt der bischöfliche Dank an alle, die ihm „aus Anlaß der vor kurzer Zeit öffentlich zugefügten Kränkungen" ... „so zahlreiche Beweise der Zustimmung" haben zugehen lassen, eine Note, die geeignet ist, daß sich andere Stellen für diese Beweise und ihre Erbringer interessieren dürften. Ganz abgesehen von der neuerlichen Herausforderung, die darin liegt, daß man von „öffentlich zugefügten Kränkungen" zu sprechen wagt, während doch erwiesen ist, daß der Bischof der Herausforderer war und ihm weiter nichts als die gebührende Antwort zuteil geworden ist. Wie die Dinge liegen, schreibt das Blatt weiter, können wir alle jene, an die sich der bischöfliche Dank wendet, demnach als nichts anderes bezeichnen denn als Staatsfeinde, denn wer sich, obgleich in dieser ganzen Angelegenheit alles gegen den Bischof sprach, der sich in der frivolsten Weise an der Bewegung und damit dem Staate zu reiben suchte, zu ihm bekennt und ihm „Beweise der Zustimmung" erbringt, dokumentiert dadurch seine staatsfeindliche Gesinnung und darf sich nicht wundern, entsprechend behandelt zu werden! Wie ein Hohn aber klingt es, wenn am Schlusse des bischöflichen Dankes die Bitte ausgesprochen wird, eifrig für den Bischof und seine Amtsführung zu beten, besonders aber auch für unser liebes Volk und Vaterland und seine verantwortlichen Führer". Diese Verquickung christlichen Gebetes für Volk, Vaterland und Führer mit dem für einen Mann, der seine Aufgabe darin erblickt, die Bewegung, die Trägerin des Volkes und Staates ist, und damit auch ihren Führer zu bekämpfen, erscheint uns nicht nur, sondern ist in der Tat eine Entweihung des Gebetes und eine Aufforderung der Gläubigen zur inneren Unwahrhaftigkeit bei dieser stillen Zwiesprache mit Gott! Staatsfeinden droht die ganze Schwere des Gesetzes und die Verachtung aller Volksgenossen. Der Bischof von Münster aber bedankt sich bei ihnen...."

Warum Italien nach Abessinien geht.

Mussolinis vier Gründe. – Verschärfung der Lage nach der Rede des Negus.

Vor dem Abbruch der Beziehungen.

× **Rom**, 21. Juli.

Wenn der italienisch-abessinische Streitfall nicht in letzter Stunde noch eine unerwartete Wendung nimmt, steht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten bevor.

In Regierungskreisen wird die Lage als sehr ernst betrachtet. Die italienische Regierung hat den Gesandten in Addis Abeba angewiesen, gegen die Rede des Kaisers Haile Sekassie schärfsten Einspruch zu erheben. Im Auswärtigen Amt wird erklärt, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien durch die Rede des Kaisers außerordentlich verschärft hätten.

Vor der Anordnung des Einspruchs prüfte Mussolini den Text der kaiserlichen Rede, wie er von dem italienischen Gesandten in Addis Abeba übermittelt wurde, und verglich diesen Text mit den in den Zeitungen verbreiteten Versionen. Wie verlautet, hat Mussolini die Rede, wie sie ihm vom italienischen Gesandten übermittelt wurde, als verletzender und provozierender gegenüber Italien angesehen als die Zeitungsberichte.

Eine halbamtliche Note des Giornale d'Italia erklärt, daß von der in der englischen Presse angekündigten italienisch-französisch-englischen Konferenz in Rom in italienischen Kreisen nichts bekannt sei; auch über den Zusammentritt eines neuen Völkerbundrats sei noch nichts bestimmt. Eine Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundes besage, daß es Genf nicht zustehe, den fünften Schiedsrichter des Ualual-Ausschusses zu ernennen.

Eine amtlich eingegebene Mitteilung der Stampa nimmt ein weiteres Zurückweichen Englands vor Italien an. Denn Italien auf irgendeine Weise bekämpfen, wäre ein Verbrechen, das schlimmer als Verbrechen sei, nämlich ein Selbstmordversuch. Jeder Irrtum in Afrika müsse bezahlt werden und werde in erster Linie von England bezahlt werden. Deshalb erklärt in der Gazetta del Popolo der Mussolini nahestehende Coppola, daß Italien nach Abessinien gehen werde, und führt die vier Gründe an:

Erstens weil Aethiopien das einzige Land der Erde sei, das die imperialistischen Mächte noch nicht unterworfen hätten;

zweitens weil infolge der in Abessinien herrschenden Barbarei die ungeheuren Bodenschätze nicht ausgebeutet werden könnten;

drittens weil Abessinien die beiden italienischen ostafrikanischen Kolonien trenne;

viertens weil Italien ein feindseliges, unabhängiges und souveränes Abessinien an der Seite seiner Kolonien nicht dulden könne.

Der Vertrag von 1906 spreche England und Frankreich nur wirtschaftliche Interessensphären zu. Wenn die englische Presse auf ihren Wahn einer friedlichen Beilegung nicht verzichten wolle, so solle sie den Negus überreden, ohne Kampf das italienische Protektorat anzunehmen.

Lebrun und Fabry in Soissons.

Ein merkwürdiger „geschichtlicher Rückblick" des französischen Staatspräsidenten.

DNB **Paris**, 21. Juli.

Der Präsident der Republik begab sich am Sonntag nach Soissons, um das dort errichtete Denkmal für die gefallenen Soldaten einzuweihen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Entscheidungsschlacht, die die Befreiung, den Sieg und den Frieden ankündigte". Das Mittelstück zeigt acht Soldatengestalten der dort eingesetzt gewesenen Truppenteile. Das Denkmal wird von einer Frankreich verkörpernden Frauengestalt überragt.

Bei dem Mittagessen, das die Stadt zu Ehren des Staatsoberhauptes veranstaltete, hielt Präsident Lebrun eine Rede, in der er den völligen Wiederaufbau der Stadt begrüßte, die Verdienste Soissons als „Märtyrer-Stadt" rühmte, auf die alte Vergangenheit der Stadt als gallische Hauptstadt einging und ihre Geschichte umriß. Dabei erklärte er u. a., daß die Kathedrale von Soissons ebenso wie die von Reims den Schlägen von Gegnern entgangen sei, „die für den Kult der Schönheit und der Erinnerung kein Gefühl hätten."

An einer anderen Stelle seines geschichtlichen Rückblicks bemerkte Lebrun, daß schon König Lothar im Jahre 978 in dieser Gegend den „deutschen Eindringling" zurückgewiesen habe. Bei der Erwähnung des Wiederaufbauwerks teilte Präsident Lebrun mit, daß man die Wiederaufbauausgaben auf annähernd 100 Milliarden Franken beziffern könne. Diese überwältigende Last habe Frankreich zu mehr als zwei Dritteln auf seine Rechnung nehmen müssen, da die Mächte, die zu Anfang als die Schuldner dieser Reparationen genannt waren, teilweise versagten. Frankreich habe also nicht nur das Unglück gehabt, das größte Schlachtfeld zu sein, das die Welt jemals gekannt habe, es habe auch noch zum größten Teil die Reparationen tragen müssen, gerade als ob nicht alle Länder einstimmig verkündet hätten, daß diese Last den Völkern zufallen müsse, die die „Urheber" des Angriffs gewesen seien, und gerade als ob die Annahme dieses Grundsatzes durch diese Völker nicht eine der wesentlichen Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sei. Das sei eine Ungerechtigkeit, die die Geschichte verzeichnen werde und die ihre ganze Ausdrucksfähigkeit angesichts der finanziellen Schwierigkeiten annehme, denen Frankreich heute begegnen müsse und die zum großen Teil die Folge davon seien. Es sei aber zwecklos Gegenbeschuldigungen zu erheben; ebenso wie Frankreich in der Vergangenheit gesiegt habe, habe es seine Ruinen wieder aufbauen können und ebenso werde es ihm auch gelingen, die erschütterte wirtschaftliche Lage wieder herzustellen. In diesem Sinne schloß der Präsident der Republik mit einem Appell zur Einigkeit hinter der Regierung und Verzicht auf kritische Einstellung.

Bei der Einweihung des Denkmals selbst hielt Kriegsminister Fabry eine Rede, in der er die Geschichte der zweiten Marneschlacht ausführlich in die Erinnerung zurückrief.

Holländisches Flugzeug in der Schweiz verunglückt.

DNB **Bern**, 20. Juli.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich einige Kilometer nördlich von Misox (Graubünden) im gleichnamigen nach dem Tessin auslaufenden Tal. Zwischen dem Dorf Misox und der Ortschaft San Bernardino stürzte ein Flugzeug, anscheinend holländischer Herkunft, das sich auf dem Wege von Mailand nach Frankfurt a. M. befand, kurz nach Mittag aus bisher noch unbekannter Ursache ab.

Wie später bekannt wird, handelt es sich um das holländische Flugzeug Kraai, eine Großverkehrsmaschine von amerikanischem Douglas-Typ, die auf der Strecke Mailand—Amsterdam eingesetzt war. Vermutlich ist das Flugzeug gegen einen Berg geflogen. Die Besatzung sowie neun Fluggäste, darunter ein Deutscher, Direktor Flohr aus Worms, wurden getötet.

Rückgliederung des Saarlandes Anfang Oktober vollzogen.

Gauleiter Bürckel über Partei und Konfessionen im Saargebiet.

Eine Rede auf der Führertagung des Gaues Saar-Pfalz.

DNB **St. Ingbert**, 20. Juli.

Auf einer Führertagung des Gaues Saar-Pfalz am Freitag hielt Gauleiter Bürckel eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es scheint mir an der Zeit, über den Stand der Rückgliederung und die zum großen Teil damit zusammenhängende politische Situation in unserem Grenzgebiet die notwendigen Ausführungen zu machen. Die Zeit des Abstimmungskampfes hat in unserem Grenzvolk eine geistige Verfassung hinterlassen, die man nicht einfach liquidieren kann durch den Begriff Rückgliederung. Die Menschen an der Saar haben eine 15jährige politische Vergangenheit, die wohl den meisten ein Gepräge verliehen hat, das sie nicht mit einmal abstreifen können. Während wir in Deutschland den Kampf um die rein innerdeutsche Gestaltung führten, hat dieses Volk, zunächst rein außenpolitisch gesehen, um die Zugehörigkeit zu Deutschland überhaupt gerungen. Der unerhörte Kampf, den die Gegner, und zwar ausschließlich gegen die nationalsozialistische Idee führten, bedingte zwangsläufige Spannungen, die nunmehr von uns gelöst werden müssen, d. h. jetzt erst kann und muß der Saarländer mit dem Wesen des Nationalsozialismus vertraut gemacht werden. Wir müssen der Entwicklung unserer Bewegung an der Saar mit Geduld und zum Teil nachsichtig gegenüberstehen. Unsere Aufgabe kann nur erfüllt werden unter Berücksichtigung und genauer Kenntnis der geistigen Bereitschaft der Bevölkerung.

Die Aufgabe der Rückgliederung ist keine bequeme Angelegenheit. Alle Maßnahmen werden nicht gegen jemanden getroffen, sondern für eine Sache. Es war von vornherein mein Ziel, auf schnellem Wege und unter möglichster Ausschaltung besonderer Härten den gleichen Rechtszustand im Saargebiet herzustellen, wie wir ihn im Reich haben und auch die wirtschaftliche Existenz des Saarlandes möglichst bald in den Rahmen des Reiches einzuschließen. Die Rechtsangleichung dürfte im wesentlichen ihrem Ende entgegengehen. Wirtschaftlich und arbeitspolitisch liegen die Dinge schon schwieriger. Es galt daher für mich mit als wichtigste Aufgabe, die Lohn- und Preisfrage auf einen Schlag in Angriff zu nehmen. Der Mittel- und Kleinindustrie muß noch für längere Zeit unsere Sorge gelten. Der Existenzkampf für diese Zweige ist hart, und es wäre verfehlt, dies nicht mit aller Deutlichkeit zu sagen. Ich muß von dieser Stelle aus erneut an die deutsche Geschäftswelt die dringende Bitte richten, noch mehr Aufnahmefreudigkeit für unsere Mittel- und Kleinindustrie aufzubringen.

Im besonderen möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung als vollzogen melden werde. Nach diesem Termin noch ausstehende Angleichungen auf verwaltungsrechtlichem oder steuerlichem Gebiet sind rein technische Angelegenheiten, die sich automatisch vollziehen, ohne daß eine Rückgliederungsregierung sie kontrollieren muß.

Wirtschaftliche Dinge werden von diesem Tage ihre Behandlung wie im übrigen Reich erfahren. Bürckel kam dann auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen: „Ich habe vor der Abstimmung feierlich gesagt, daß es nach der Abstimmung von uns nicht geduldet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten und könnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geistlichen, der bestimmt auch vor der Abstimmung kein Freund Deutschlands war, nicht so unerhört schwer gemacht würde!

Ich habe der Kirche eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche gehen kann und gehen muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteiinstanzen wurden und werden diszipliniert.

Ministerpräsident Göring hat in dieser Frage gestern das Notwendige gesagt. Wir sind alle dankbar dafür und ich glaube, daß es auch die Kirche sein wird, wenn sie es ehrlich meint und nicht, wie man vielfach annehmen könnte, unter allen Umständen einen Streit mit uns entfachen könnte.

Meine Aufgabe ist es, nicht weiter Oel ins Feuer zu gießen, denn es gibt Katholiken genug, die mit mir einig sind, wenn ich den Frieden verlange. Unsere Stärke führt aber zu einem Großmut, der leider Gottes für manche Seite nur den Anreiz ist zu maßlosen Hetzereien gegen den Staat. Daß der Führer sie alle vor dem Bolschewismus bewahrt hat, dem sie den Weg im Parlament bereiteten, das haben sie schon längst vergessen.

Ich verlange von allen Nationalsozialisten, daß sie nur ihrer politischen Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatsache! Wer glaubt, die Partei sei dazu da, um Kirchenpolitik zu treiben, der soll austreten und sich dieser Aufgabe widmen. Für uns in der Partei ist kein Platz für Missionare oder für Gegner von Missionaren. Wir haben nur eine politische Aufgabe zu lösen und keine religiöse.

Ich werde ohne Rücksicht jeden auf der Stelle aus der Partei entfernen, der glaubt, meine Festlegung durch eigenes Vorgehen sabotieren zu können. Ich erkläre wiederholt: Mir ist es völlig gleichgültig, wie der einzelne mit seinem Herrgott fertig wird, ich dulde aber nicht, daß die Partei für konfessionelle Fragen oder sonstige Dinge mißbraucht wird. Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch einer vom Staat geschützten Konfession der Staat selbst unterminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden will, mit dem wollen wir ihn genau so aufrichtig.

So sehe ich und meine Mitarbeiter unsere Aufgabe zum Besten des Reiches insbesondere nicht im Trennen, sondern im Zusammenführen."

Die großen Protestkundgebungen in Paris.

1534 Personen festgenommen.

Ausweisung von 18 Ausländern.

DNB **Paris**, 20. Juli.

Zu einer zweiten großen Protestkundgebung der Pariser Bevölkerung gegen die Notverordnungen der Regierung versammelten sich am Freitag abend die Anhänger der Frontkämpferverbände im Saal „Bullier". Schon lange vor Beginn der Versammlung waren sämtliche Räume überfüllt, waren doch nicht nur die alten Frontkämpfer erschienen, sondern auch Tausende von Demonstranten. Auf diese Weise nahmen an der Versammlung viele radikale Elemente teil, so daß die Kundgebung einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Immer wieder ertönten heftige Zwischenrufe nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Leitung der Frontkämpferverbände, die die kommunistischen Elemente der Versammlung mitverantwortlich machen wollte für die den Frontkämpfern durch die Notverordnungen auferlegten Opfer. Die beiden Redner vom „Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer" und von der rechtsstehenden „Vereinigung nationaler Frontkämpfer" wurden immer wieder von der Versammlung durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen. Von Zeit zu Zeit wurde die Internationale angestimmt. Nachdem verschiedene weitere Redner vergeblich versucht hatten, sich Gehör zu verschaffen, wurde in einem heillosen Durcheinander schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Regierung beschuldigt wird, die gegenüber den Frontkämpfern und Kriegsopfern eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten zu haben, nachdem man früher die Frontkämpfer und Kriegsopfer als die bevorzugten Gläubiger der Nation bezeichnet habe. Die Notverordnungen, so heißt es weiter, würden nur das Ergebnis haben, den Verbrauch weiter einzuschränken, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und einen neuen Haushaltsfehlbetrag vorzubereiten. Schließlich wird aufgefordert, die geeigneten Abwehrmaßnahmen zu treffen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer bis um Mitternacht in erregter Aussprache zusammen. Es ereigneten sich jedoch keine besonderen Zwischenfälle.

Ministerpräsident Laval hat mit dem Innenminister und einigen anderen Ministerkollegen über die Strafmaßnahmen beraten, die gegen die Teilnehmer an den Protestkundgebungen vom Freitag ergriffen werden sollen. Der Innenminister gab bekannt, daß insgesamt 1534 Personen, darunter 18 Ausländer, festgenommen worden sind. Die meisten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. Die 18 Ausländer, die sich an den Kundgebungen beteiligt haben, sollen ausgewiesen werden.

Auch in der Provinz gab es am Freitag abend zahlreiche Protestkundgebungen gegen die Notverordnungen, so in Brest und Marseille. Aber dort kam es zu keinen erheblichen Zwischenfällen.

Der Jude in der Kriminalität.

Darlegungen des Befehlshabers der deutschen Polizei.

DNB **Berlin**, 21. Juli.

Vor Vertretern der Presse sprach Generalleutnant Daluege, der Befehlshaber der deutschen Polizei, über das Thema der angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland.

Dieses, so führte er aus, ist zur Zeit in den judenhörigen Teilen der „Weltpresse" wieder einmal die große Sensation, mit der man die Leser aufputscht. Niemand dieser Herren jedoch gebe sich die Mühe, ernstlich nach den Gründen zu forschen, die das deutsche Volk zu seinem Abwehrkampf gegen jüdische Anmaßung und gegen jüdisches Verbrechertum zwingen. Ich bin in der Lage, allen denen, die draußen in der Welt um das angeblich gefährdete Schicksal der deutschen Juden so besorgt tun, Material in die Hand zu geben, das sie nachdenklich stimmen soll.

Die Arbeit der staatlichen Polizeiexekutive stellt sich in dem Maße um, in dem die Kriminalität zurückgeht. Mehr und entschiedener als bisher soll durch einfache, wenig Kosten verursachende Maßnahmen das Verhütungsprinzip, der Grundsatz, Straftaten von vornherein zu verhindern, in den Vordergrund gerückt werden. Verfolgungen und Strafvollzug sind notwendige unvermeidliche Begleiterscheinungen der polizeilichen Arbeit. Hauptzweck jedoch sind sie nicht! Die neue Polizei sieht im Gegensatz zu der früheren Auffassung vielmehr ihre Aufgabe darin, jede Störung des Rechtsfriedens durch asoziale Elemente vorbeugend unmöglich zu machen.

Am deutlichsten wirkt sich dies bei der Kriminalpolizei aus, die in Zukunft mehr als bisher schlagartig zu überraschenden Aktionen, besonders zu Nachtstreifen, eingesetzt werden kann. Eine allmähliche Umstellung eines Teiles dieser Kräfte von der Tagestätigkeit auf die Tätigkeit bei Nacht, in der immer noch die meisten Straftaten begangen werden, wird uns unserem Ziele näher führen. Wenn das Verbrechertum erst merkt, daß die Polizei immer wieder energisch in ihre nächtlichen Schlupfwinkel vorstößt und gerade des Nachts sie besonders sorgfältig beobachtet, wird und muß die Kriminalität auf ein natürliches Mindestmaß herabsinken.

Nach dem das Berufsverbrechertum, so führte Generalleutnant Daluege weiter aus, durch die nationalsozialistischen Methoden als zerschlagen bezeichnet werden kann, wendet sich unsere Aufmerksamkeit nunmehr dem gemeingefährlichen berufsmäßigen Betrüger zu, einem Kreise von asozialen Elementen, der mehr in der Stille unter der Oberfläche arbeitet, der aber mindestens die gleichen Schädigungen der Volkswirtschaft verursacht wie der erstere. Ich denke dabei nicht an große Betrugsaffären, die im heutigen Deutschland nicht mehr möglich sind. Ich denke dabei an jene unzähligen „kleineren Fälle", in denen ein raffinierter Betrüger die Vertrauensseligkeit unerfahrener Volksgenossen ausnutzt, um ihnen ihre letzten Spargroschen zu nehmen und sie zur Verzweiflung zu treiben. Ich denke dabei vor allem auch an unsaubere Geschäftsmethoden im kaufmännischen Leben, mit denen die Betrüger die Volkswirtschaft um Millionen schädigen und dabei leider sehr oft mit großem Geschick durch die Lücken des Strafrechtes hindurchzuschlüpfen vermögen. Hierher gehören die sogenannten „Stoßgeschäfte", Kautions-, Darlehens- und Versicherungsschwindel und ähnliches.

Wenn es auch gelungen ist, die Zahl der Betrugsfälle im Jahre 1934 in der Reichshauptstadt gegenüber 1933 von 33 000 auf 18 000 herabzudrücken, so beläuft sich die Höhe des angerichteten Schadens immer noch auf über 112,5 Millionen RM. Und hierbei konnten wir bei näheren Nachforschungen die Feststellung machen, daß ein beträchtlicher Teil, wenn nicht der größte, dieser betrügerischen Manipulationen immer noch durch Juden getätigt wird.

In 22 sogenannten „Stoßfirmen", mit denen sich das Betrugsdezernat des Berliner Polizeipräsidiums eingehend beschäftigte, sind 20 Juden — teils durch ihr eigenes Bekenntnis, teils aus ihren Geburtspapieren — als beteiligt festgestellt. Weiter gelang es der Staatsanwaltschaft in Köln erst kürzlich in zwei Fällen, einem ganz großangelegten Versicherungsbetrug auf die Spur zu kommen, an dem eine ganze Clique ausschließlich jüdischer Gauner beteiligt war. In dem einen Fall handelt es sich um eine Verbrechergemeinschaft von 70 galizischen Betrügern mit ihrem ganzen Anhang von Söhnen und Töchtern, Schwägern und Vettern, die mit einem in Brüssel wohnenden, ebenfalls jüdischen Drahtzieher zusammenarbeitete. Die Art dieser Zusammenarbeit ist typisch für dieses ganze Betrügertum. Der Jude aus Brüssel erschien jedesmal in Aachen, dem Hauptsitz der Clique, wenn gerade ein „Fall" abgewickelt wurde, nahm die erschwindelte Versicherungssumme in Empfang und verschwand damit über die Grenze. In einzelnen Fällen gelang es den Galiziern, sich Summen in Höhe von 10 000 RM von den Versicherungsgesellschaften zu erschwindeln. Urkundenfälschungen und Meineide sorgten dafür, daß dieser Riesenschwindel eine Weile unentdeckt blieb.

Je mehr man sich mit dem Fragenkomplex der sogenannten Großbetrüger beschäftigt, desto öfter macht man die Feststellung, daß das kriminelle Element beim Juden besonders stark vertreten ist. Nach vorliegenden Fällen sucht er sich mit Vorliebe Betätigungsarten, bei denen es sich, ohne viel zu riskieren, im Hintergrunde halten und dabei verdienen kann. Die jüdische Hauptdomäne in krimineller Beziehung ist und bleibt der Rauschgiftschmuggel. Als Beweis dienen einige Zahlen, die an Hand der Kartei der Zentrale zur Bekämpfung von Rauschgiftvergehen zusammengestellt sind. Daluege erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß die internationale Bekämpfung von Rauschgiftschmuggel eine Angelegenheit des Völkerbundes ist und die engste Zusammenarbeit aller Nationen erfordert. Wir haben festgestellt, so sagte er weiter, daß für 1931 von 272 internationalen Rauschgifthändlern 69, also 25 v. H., Juden waren, im Jahre 1932 war das Verhältnis 294 zu 73, ebenfalls 25 v. H., im Jahre 1933 stieg die Zahl der in internationale Rauschgiftfälle verwickelten Juden auf 30 v. H., um in den Jahren 1934 und 1935 wieder stark abzusinken. 1934 waren von den gesamten internationalen Rauschgifthändlern 24 v. H. Juden, im Jahre 1935 13 v. H. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Zahlen der inländischen Rauschgiftvergehen, und dabei ist zu beobachten, daß im Verhältnis zu der deutschen Gesamtbevölkerung der Jude ein verblüffend hohes Kontingent von Rauschgifthändlern stellt. Im Jahre 1930 sind in 210 inländische Rauschgiftfälle 42 Juden verwickelt, das sind 24 v. H., im Jahre 1931 9 v. H., 1932 12 v. H., 1933 14 v. H., 1934 17 v. H. und 1935 11 v. H. Wenn man den jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung mit 0,76 v. H., wie er nach den neuesten Erhebungen des Statistischen Reichsamtes feststeht, diesen Zahlen gegenüberstellt, so sind die Schädigungen der deutschen Volksgesundheit durch die Juden in dieser Beziehung ungeheuer.

Aehnlich verhält es sich mit den in Rauschgiftfälle verwickelten Aerzten. Im Jahre 1931 waren hier die jüdischen Aerzte mit 16 Fällen beteiligt, im Jahre 1932 waren es 27 Aerzte, im Jahre 1933 29 v. H., im Jahre 1934 24 v. H. und 1935 29 v. H. An dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung gemessen, zeigen gerade diese Zahlen, wie richtig der deutsche Standpunkt in der Judenfrage ist, der letzten Ende eine Frage der Selbstverteidigung wird. Wenn man beobachtet, daß der jüdische Arzt seine Befugnisse dazu mißbraucht, um sich durch verbotenen Rauschgifthandel zu bereichern und sich an der deutschen Volksgesundheit zu vergehen, so bedarf es eigentlich keiner weiteren Beweise für die Richtigkeit unseres Standpunktes.

Ein Haupttätigkeitsgebiet der jüdischen Kriminalität ist das Falschspiel und verbotene Glücksspiel überhaupt, wobei die Grenze zwischen falschem und ehrlichem Spiel bekanntlich nie feststeht. Ich brauche nur den Namen eines Polizeigewaltigen zu nennen. Herrn Isidor Weiß, um daran zu erinnern, welcher Förderung sich das verbotene Glücksspiel durch die jüdische Rasse erfreut. Begreiflicherweise liegen hierüber bei der Zentralstelle zur Bekämpfung des Glücksspiels Zahlen seit 1933 vor. Aber auch sie besagen genug! 1933 waren in 94 Falsch- und Glücksspielaffären 57 Juden, also 60,6 v. H., festgenommen worden. Infolge des Durchgreifens der nationalsozialistischen Regierung sanken die Zahlen etwas ab; sie sind aber immer noch in ihrer Beweiskraft deutlich genug. Im Jahre 1934 waren 42,6 v. H. der in Glück- und Falschspielaffären Festgenommenen Juden, im Jahre 1935 59 v. H.

Noch aufschlußreicher sind die Zahlen der Taschendiebstahlszentrale. Nach Inkrafttreten der scharfen nationalsozialistischen Maßnahmen gegen das Gewohnheitsverbrechertum lag der Taschendiebstahl, wenn man so sagen darf, fast ausschließlich in jüdischen Händen. Im Jahre 1392 wurden in 411 Diebstahlsfällen 193 Juden, das sind 47 v. H., festgenommen. Dabei sind viele Fälle nicht nicht erfaßt und konnten auch nicht erfaßt werden, weil man damals in der Handhabung der Gesetze gegenüber Juden auf höhere Weisung sehr lax vorgehen mußte. In den folgenden Jahren gingen diese Ziffern etwas zurück, was durch das allgemeine Absinken der Kriminalität nach der nationalsozialistischen Revolution zu erklären ist. Immerhin sind im Jahre 1935 bis 1. Juli in 67 Taschendiebstahlsfällen 24 Juden, also noch 36 v. H., festgestellt worden.

Ganz besonder auffallend ist die jüdische Kriminalität in Fällen, in denen es sich um reisende und internationale Diebesbanden handelt. Hier beherrscht der Jude weithin das Feld. Im Jahre 1932 wurde in 163 Fällen das Auftreten von internationalen Tasendieben beobachtet, davon waren 134, also 82 v. H., Juden. Im Jahre 1933 waren es 65 v. H., im Jahre 1934 42 v. H., und bis zum 1. Juli 1935 65 v. H. Infolge der durchgreifenden nationalsozialistischen Maßnahmen wurde diesen internationalen jüdischen Taschendieben, die ihr schmutziges Handwerk sozusagen von Berufs wegen ausüben in Deutschland der Boden zu heiß. Wie die deutschen Polizeibehörden feststellen konnten, ist der größte Teil der Ungezieferschwärme in die Nachbarländer abgewandert, nach Polen, nach der Tschechoslowakei, nach Frankreich, Belgien und Holland, und diese bedauernswerten Staaten haben sich nun mit dieser Landplage abzufinden.



Der Oberbefehlshaber der englischen Reserve-Flotte tödlich verunglückt.

Bei der Rückkehr von den großen englischen Flottenmanövern ist der Oberbefehlshaber der englischen Reserve-Flotte, Vizeadmiral Edward Astley-Rushton, mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt. (Scherl-M.)

Bei den Zahlen, die mit überraschender Deutlichkeit die internationale Gefahr des jüdischen Verbrechertums vor Augen führen, handelt es sich — das möchte ich ausdrücklich betonen — um jederzeit greifbares amtliches Material. Es sind Zahlen, die niemand in der Welt ableugnen kann! Zahlen, die für besonders Interessierte in einer amtlichen Denkschrift zusammengestellt werden sollen.

Diese zahlenmäßigen Angaben mit dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung verglichen, zeigen die Gefahr des Judentums für das deutsche Volk auch auf kriminellem Gebiete. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die angeführten Zahlen nicht an den rassischen Grundsätzen aufgestellt sind und der Teil der Juden nicht erfaßt ist, der sich taufen ließ oder sich als „Dissidenten" bezeichnete. Dies zu belegen, bleibt weiteren Erhebungen vorbehalten.

Wenn man sich überlegt, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen auf 1000 Deutsche 7,6 Juden kommen und der Jude mit 80 v. H. in einzelnen Verbrechensarten an der Spitze steht und zum anderen wieder mindestens ein Viertel aller abgestraften Fälle stellt, so könnte man wirklich froh sein, daß das deutsche Volk von einem großen Teil dieses Uebels befreit ist. Umso energischer wollen wir uns mit dem anderen Teil befassen, der skrupellos nach wie vor seine Raubzüge gegen das Vermögen und gegen die Gesundheit unseres Volkes unternimmt.

Dem ganzen Problem der Bekämpfung von Betrug und Schwindel dient nunmehr unsere verschärfte Aufmerksamkeit.

In enger Zusammenarbeit mit dem „Amt für Schadensverhütung" in der NSV soll durch aufklärende und vorbeugende Tätigkeit der Kriminalpolizei die Bevölkerung vor Schädigungen bewahrt werden. Ganz naturgemäß wird sich das Schwergewicht der polizeilichen Kräfte, die auf anderen Gebieten frei werden, hierher verlagern. Und so wird ebenso wie dem berufsmäßigen Verbrecher auch dem Gauner und Betrüger das Handwerk gelegt werden. Unbedingte Rechtssicherheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist unser Ziel!

Das Verbot der Doppelmitgliedschaft.

Deutsche Arbeitsfront und konfessionelle Arbeiterverbände.

Berlin, 21. Juli.

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" schreibt:

„Völlig überraschenderweise und unverständlich für alle, die die Gründe zum Erlaß der Anordnung Dr. Leys vom 27. April 1934 über die Doppelmitgliedschaft in konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen und in der Deutschen Arbeitsfront kennen, wird von interessierter Seite immer wieder versucht, diese Anordnung entweder als aufgehoben oder als unwirksam zu bezeichnen. Demgegenüber kann nicht oft und eindeutig genug erklärt werden, daß die Verordnung Dr. Leys vom 27. April 1934 nach wie vor in Kraft ist und deren strikte Beachtung überall erwartet wird. Wenn die dringende Notwendigkeit des Verbots solcher Doppelmitgliedschaft überhaupt noch einer erneuten Unterstreichung bedurft hätte, so gibt der gestrige Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten Göring und das damit der gesamten Oeffentlichkeit zugängig gemachte Material über die konfessionelle Hetze verantwortungsloser Kreise so hinreichenden Aufschluß über das Thema, daß sich der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gerade in diesem Augenblick darauf beschränken kann, seine diesbezügliche Anordnung im Wortlaut ohne weiteren Kommentar aber mit allem Nachdruck zu wiederholen:

„Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Mitglieder von konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen nicht Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein können. Wo Doppelmitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront und einem der obengenannten Vereine besteht, ist die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront sofort zu löschen."

Begründung: „Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit will die Betriebsgemeinschaft gestalten. Diese wird nicht erreicht, wenn durch konfessionelle Arbeiter- und Gesellenvereine, die, wie berichtet wurde, schon wieder das Sammelbecken für ehemalige Gewerkschaftssekretäre bilden, die Betriebsgemeinschaft aufgespalten wird. Gerade auch die Aufspaltung nach Konfessionen ist für eine Betriebsgemeinschaft widersinnig. Eine derartige Aufspaltung muß auf die Dauer zu Zwietracht in den Betrieben führen und steht damit dem Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entgegen. Zugehörigkeit jedoch zu anderen konfessionellen kirchlichen Organisationen und Verbänden, die ausschließlich Religion, kulturellen oder karitativen Zwecken dienen, ist selbstverständlich, auch für die Mitglieder der DAF gestattet und gilt nicht als Doppelmitgliedschaft im vorstehenden Sinne.

Aufruf des Gauwalters der DAF Westfalen-Süd.

:: **Bochum**, 20. Juli.

Der Gauwalter der DAF Westfalen-Süd, Gaubetriebszellenobmann Ernst Stein, erläßt folgenden Aufruf:

„Die nationalsozialistische Revolution fegte die vorhandenen roten, schwarzen und gelben Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Gewerkschaften fort, da sie gleich schlechte Einrichtungen des Klassenkampfes waren, die unser Volk immer wieder aufzuspalten versuchten. Gewerkschaftssekretäre und Sindici verschwanden. Männer der nationalsozialistischen Bewegung schufen die Deutsche Arbeitsfront und predigen seit zwei Jahren den großen Gedanken der Gemeinschaft. Werksführer und Gefolgsmann marschieren heute als Kameraden Schulter an Schulter in der Deutschen Arbeitsfront. Verschwindend gering ist die Zahl derer, die noch abseits stehen, und die den Gedanken der Gemeinschaft nicht verstehen können oder wollen. Die Gegner der nationalsozialistischen Idee aber schauen mit haßverzerrter Fratze und ohnmächtiger Wut zu, wie Deutschland ein Volk wird. Langsam versucht man jetzt in Westfalen-Süd unseren Vormarsch zu hindern. Abgehalfterte Gewerkschaftsfunktionäre machen sich unter dem Deckmantel konfessioneller Arbeiter- und Gesellenvereine wieder bemerkbar. Gewisse Kreise des Klerus leisten bei der Aufziehung und Vergrößerung dieser Vereine Vorschubdienste. Volksgenossen werden zum Eintritt in Gesellen- und Arbeitervereine aufgefordert, in der stillen Hoffnung, dadurch die Deutsche Arbeitsfront zu schädigen und die Gemeinschaft zu zerschlagen. Geistliche versuchen sich um Dinge zu kümmern, für die allein die Deutsche Arbeitsfront zuständig ist. Unsere Langmut hat ein Ende! Wir denken nicht daran, unseren Aufbau zerschlagen zu lassen. Nicht getarnte Gewerkschaftssekretäre und ihre Dunkelmänner, noch gelbe Kreaturen regeln die Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern die vom Führer dazu bestimmte „Deutsche Arbeitsfront". Wir in der großen Gemeinschaftsschule „Deutsche Arbeitsfront" wollen das Band der Kameradschaft immer enger gestalten, — wir wollen die wahre Betriebs- und Volksgemeinschaft, damit Deutschland lebe. Wer aber nicht für uns ist, der ist unser Gegner, der den Dolch in den Rücken unseres kämpfenden deutschen Arbeitertums stößt."

Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg.

Ununterbrochener Weg nach oben.

Der Nationalsozialismus hat nach der Machtübernahme seine gesamten Kräfte zuerst im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt. Dieser Kampf ist seit Anbeginn mit ungeschwächter Energie geführt worden. Unter dieser nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist die Beschäftigung der Wirtschaft vom Frühjahr 1933 an, von saisonmäßigen Einflüssen abgesehen, ununterbrochen gestiegen. Im Jahre 1934 wurden insgesamt 11,8 Milliarden Arbeitsstunden geleistet gegen 7,9 Milliarden im Jahre 1932 und 14,6 Milliarden im Jahre 1929. Dieser Auftrieb der deutschen Wirtschaft hat für viele eine nicht unwesentliche Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage gebracht. Im allgemeinen ist jedoch die Besserung für den einzelnen naturgemäß weniger spürbar gewesen, als für die Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit. Dadurch ist bewirkt worden, daß sich diese Besserung in großem Umfange auf die anderen, nicht direkt angekurbelten Wirtschaftsgruppen ausbreiten konnte. Inwieweit das geschehen ist und inwieweit sich diese Mehrbeschäftigung der Wirtschaft auch auf Arbeitszeit und Lohnsummen ausgewirkt hat, zeigt eine eingehende Untersuchung, die das Statistische Reichsamt angestellt hat und die es in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" soeben veröffentlicht.

Der Auftrieb in den Wirtschaftsgruppen.

Innerhalb der Industriezweige, die vorzugsweise Erzeugungs- und Versorgungsanlagen schaffen, haben sich während des Auftriebs die Wirtschaftsgruppen am stärksten belebt, die in der Krise von 1929 bis 1933 am stärksten geschrumpft waren. Das gilt besonders für den Fahrzeugbau, das Baugewerbe und die Baustoffindustrie, deren Arbeitsumfang sich bis weit unter die Hälfte ihres Standes von 1929 vermindert hatte. Umgekehrt haben sich die Wirtschaftsgruppen entwickelt, die ausschließlich Verbrauchsgüter herstellen. Hier haben sich die Gruppen dem Höchststande am meisten genähert, die während der Krise am wenigsten geschrumpft waren. Dies gilt für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (die in der Krise auch die geringsten Verluste hatte), die Textilindustrie, die Bekleidungsindustrie, die Metallwarenindustrie und die Spielwarenindustrie. Von den übrigen Gruppen sind am weitesten von ihrem Höchststande im Jahre 1929 entfernt der Bergbau, die Kautschukindustrie, das Vervielfältigungsgewerbe und die papierverarbeitende Industrie.

Die Entwicklung in den Wirtschaftsgebieten.

Dem Aufbau entsprechend war der wirtschaftliche Auftrieb in den einzelnen Wirtschaftsgebieten verschiedenartig. Die Wirtschaftstätigkeit hat sich von den Bezirken, für die Ergebnisse ab 1932 vorliegen (für Ostpreußen, Pommern, Nordmark, Niedersachsen und Bayern erst ab September 1933), am stärksten in Hessen und Berlin-Brandenburg erhöht. In Mitteldeutschland, in Rheinland-Westfalen und in Südwestdeutschland erreichte der Auftrieb der industriellen Tätigkeit nicht ganz den Reichsdurchschnitt. Am geringsten war die Zunahme in Sachsen und Schlesien. Von den übrigen Bezirken hat sich von September 1933 bis Ende 1934 die industrielle Beschäftigung weitaus am günstigsten entwickelt im Bezirk Niedersachsen. Die verhältnismäßig geringe Erhöhung in Bayern erklärt sich aus der ungünstigen Entwicklung der mit Rohstoffschwierigkeiten kämpfenden Textilindustrie.

Die Vermehrung der Arbeitszeit.

Mit zunehmender Schrumpfung ihres Absatzes hatte die Industrie ihre Gefolgschaften verringert; darüber hinaus sah sie sich gezwungen, für die noch in Arbeit verbliebenen Arbeitskräfte Kurzarbeit einzuführen. Die Arbeitszeit ging im Tiefstand der Krise, im zweiten Vierteljahr 1932, auf 6,9 Stunden im Durchschnitt je Tag gegen fast 7¾ Stunden im Jahre 1929 zurück. Seit dem Frühjahr 1933 jedoch, dem Beginn des wirtschaftlichen Auftriebs, hat die Industrie neue Arbeitskräfte eingestellt und gleichzeitig die Arbeitszeit der Gefolgschaften mehr und mehr erhöht. Die durchschnittlich tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters nahm von 6,9 Stunden im Jahre 1932 auf 7,4 Stunden im Jahre 1934 zu. Nachdem die Zunahme in den ersten Monaten des Jahres 1933 am stärksten war, hat sie sich im Jahre 1934 verlangsamt. Während im Laufe des Jahres 1933 die Arbeitszeit um fast ¾ Stunden zunahm, hat sie sich im Jahre 1934 nur noch um weniger als ½ Stunde erhöht. Da die industrielle Arbeit in dieser Zeit jedoch weiter beträchtlich zugenommen hat, hat also die Industrie die Mehrarbeit mehr durch Neueinstellungen als durch Erhöhung der Arbeitszeit gesteigert.

Das Arbeitereinkommen.

Durch die Mehrbeschäftigung von Arbeitern und durch die Verlängerung der Arbeitszeit sind auch die von den Arbeitergefolgschaften der deutschen Industrie verdienten Lohnsummen — wieder abgesehen von den jahreszeitlich bedingten Schwankungen — ununterbrochen gestiegen; sie waren im November 1934 um 77 v. H. größer als im zweiten Halbjahr 1933. Die Zunahme ist um so beachtlicher, als sich die Lohnsätze in dieser Zeit kaum verändert haben. Das gesamte industrielle Arbeitereinkommen beträgt im Jahre 1934 etwas mehr als 8 Milliarden RM und hat sich gegenüber dem Vorjahr um über 2 Milliarden oder um 36 v. H. erhöht. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgebiete hat die Lohnsumme am stärksten in Berlin-Brandenburg zugenommen; es folgen Niedersachsen, Nordmark und Pommern. Am geringsten ist die Zunahme in Schlesien und Sachsen; etwas stärker in Rheinland-Westfalen, Ostpreußen und Südwestdeutschland. In diesen drei Bezirken ist die Lohnsumme um je 28 v. H. gestiegen. Infolge der Verlängerung der Arbeitszeit hat sich das durchschnittliche Monatseinkommen der in der Industrie beschäftigten Arbeiter vom zweiten Halbjahr 1932 bis November 1934 um 18 v. H. erhöht. Dadurch haben sich die Absatzmöglichkeiten des Einzelhandels und der Verbrauchsgüterindustrie erheblich gebessert. Dort, wo das Durchschnittseinkommen jedoch höher gestiegen ist, als es der Zunahme der Arbeitszeit entspricht, muß diese Zunahme auf eine Aenderung in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft zurückgeführt werden. Einmal ist in einer Anzahl Industriezweige der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte mit niedrigen Löhnen nicht unbeträchtlich zurückgegangen, in einem anderen Teil der Industriezweige ist aber der Anteil der höher bezahlten Arbeitskräfte, vor allem der Anteil der Facharbeiter gestiegen.

(Indie—)

Dr. Goebbels auf Panzerschiff „Deutschland".

DNB **Berlin**, 20. Juli.

Am Sonnabend besuchte Reichsminister Dr. Goebbels das Panzerschiff „Deutschland", das vor Heiligendamm an der mecklenburgischen Küste vor Anker lag. Er nahm unter Führung des Befehlshabers der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, und des Kommandanten des Panzerschiffes, Kapitän zur See von Fischel, eine eingehende Besichtigung vor. Reichsminister Dr. Goebbels verweilte lange bei den modernen technischen Einrichtungen des Schiffes, die sein besonderes Interesse fanden. Am Abend leistete das gesamte Offizierskorps des Panzerschiffes einer Einladung von Dr. Goebbels in das Kurhaus Heiligendamm Folge. Auch der Oberbefehlshaber der Reichskriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der Konteradmiral Carls sowie Reichsstatthalter Hildebrandt und Landesstellenleiter Sondermann folgten der Einladung des Ministers

Der neue Bischof von Mainz.

DNB **Rom**, 20. Juli.

Nach einer amtlichen Mitteilung im „Osservatore Romano" ist der bisherige Professor der Dogmatik am Bischöflichen Seminar zu Mainz, Dr. Albert Stohr, vom Papst Pius XI. zum Bischof der Diözese Mainz ernannt worden.

Zusammenbruch amerikanischer Bankniederlagen in Paris.

(!) **Paris**, 20. Juli.

Die amerikanische Traveller Bank in Paris, deren Inhaber drei amerikanische Staatsangehörige sind, mußte ihre Schalter infolge der betrügerischen Unternehmungen der Inhaber schließen. Die Kundschaft der Bank, die mit einem Kapital von 2½ Millionen Franc gegründet wurde und sich mit internationalen Börsengeschäften befaßte, setzte sich vor allem aus hochgestellten französischen und amerikanischen Persönlichkeiten zusammen. Die Bank soll während der Franc-Krise große Spekulationen durchgeführt haben. Einer der Inhaber, Coles Neidecker, stand bereits seit einiger Zeit unter dem Verdacht, das Vertrauen der Kunden mißbraucht und Betrügereien begangen zu haben. Der Untersuchungsrichter sah jedoch zunächst von einer Verhaftung ab, sodaß Neidecker über Nacht mit seiner Familie fliehen konnte.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westf.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 35.

Durchschnittsauflage VI. 1935:

Zeno-Zeitung insgesamt 41 276,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen 3110; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 8529; — Borkener Zeitung, Borken, 3079; — Bürgerblatt, Emmerich, 1783; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1833; — Halterner Zeitung, Haltern, 1768; — Kreiszeitung, Ahaus, 3132; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4080; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1508; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2464; — Tageblatt, Ochtrup, 1662; — Volksblatt, Bocholt, 6160; — Volksblatt, Wesel, 928; — Volkszeitung, Emsdetten, 2284; — Volkszeitung, Dorsten, 1956.

Stadt Bocholt.

Montag, den 22. Juli 1935.

Frau in Schutzhaft genommen.

Weil sie die Hakenkreuzfahne nicht grüßte.

§ Bei dem am Samstag stattgefundenen Trauergeleit für den verunglückten SA-Mann aus dem Lager Hilfswerk Nord-West weigerte sich eine Frau, die Hakenkreuzfahne zu grüßen. Sie wurde in Schutzhaft genommen. Ein warnendes Beispiel für andere!

Ein rücksichtsloser Radfahrer.

§ Auf der Herzogstraße wurde gestern nachmittag ein vierjähriges Kind von einem Radfahrer angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Der Radfahrer, ein junger Bursche von etwa 18 Jahren, kümmerte sich jedoch nicht um das Kind und fuhr schleunigst weiter. Vorübergehende Personen nahmen sich des Kindes an und brachten es in die elterliche Wohnung.

Beim Fensterputzen verunglückt.

§ Am Samstag rutschte eine Anwohnerin der Leopoldstraße, die auf einer Leiter mit Fensterputzen beschäftigt war, aus und fiel in die Fensterscheiben. Hierbei zog sie sich erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zu, so daß sie einen Arzt aufsuchen mußte.

Gedenket der Gefallenen!

Tretet dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei!

§ Der Geschäftsführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Studienrat Wermers, der bereits in zahlreichen Versammlungen und Veranstaltungen sich um die Verbreitung der Ideen des Volksbundes in unserer Heimat verdient gemacht hat, hatte am Samstagabend die Vertreter von Vereinen und Verbänden und der Lehrerschaft ins Biologiezimmer des Gymnasiums eingeladen. Zweck dieser Veranstaltung war, die Anwesenden erneut über Ziel und Bedeutung des Volksbundes aufzuklären und sie zu bitten, in ihren Kreisen zum Beitritt zum Volksbund zu werben. In einem etwa 1½stündigen Vortrag legte der Redner den Hörern die Aufgabe des Volksbundes dar, die einfach darin besteht, den zwei Millionen gefallenen Deutschen eine Ruhestätte zu schaffen, die ihren heldischen Leistungen und des ganzen deutschen Volkes würdig ist. An Hand zahlreicher Lichtbilder wurde den Anwesenden vor Augen geführt, was der Volksbund bisher schon unter schwierigsten Verhältnissen auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge geleistet hat, vor allem konnte man dies ermessen, wenn man den früheren Zustand vieler Kriegergräber mit dem heutigen verglich. Deutlich trat in den Lichtbildern auch der Gegensatz zwischen unserer Auffassung der Kriegerehrung und derjenigen anderer Völker entgegen. Während die deutschen Kriegergräber und -friedhöfe sozusagen soldatisch gehalten sind, schlicht und einfach, hineingebettet in die Natur bei größtmöglicher Verwendung der lebenden Pflanze, herrscht bei den prunkvollen Kriegergräbern und Ehrenmalen der Engländer, Franzosen und namentlich der Amerikaner der nüchterne kalte Stein vor, eine Auffassung von Heldenehrung, die unserm deutschen Empfinden gar nicht entspricht. Wenn, wie gesagt, der Volksbund bisher schon Gewaltiges geleistet hat, so ist doch noch ungeheuer viel zu tun. Da die erforderlichen Mittel sämtlich durch freiwillige Spenden aufgebracht werden müssen, ist es vaterländische Pflicht aller ehrliebenden Deutschen, dem Volksbund beizutreten. Auch in Bocholt muß die Zahl der Mitglieder, die bisher nur etwa 500 beträgt (bei 700 Gefallenen aus Bocholt), weit größer werden. Darum richten wir auch an dieser Stelle die Bitte an alle, die es angeht: Tretet dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei!

Die wachsame Amselmutter.

Eine interessante Vogelgeschichte.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Jeden Tag kann man beobachten, wie sich unsere gefiederten Sänger in der Natur zu schützen wissen. Wie aber ein Amselweibchen seine soeben ausgebrüteten Jungen behütet, erlebte ich dieser Tage in meinem kleinen Garten. Seit drei Wochen brütet in dem Weinspalier auf der Sommerlaube ein Amselweibchen. Da ich mich jeden Tag im Garten längere Zeit aufhalte, konnte ich die Amseln stets beobachten, und bei ihrer Zutraulichkeit waren wir bald gute Freunde.

Eines Tages wurde aber aus dieser Freundschaft die größte Feindschaft. Das Weibchen saß nicht mehr in seinem Nest, und ich nahm an, daß die Jungen ausgebrütet seien. Gern hätte ich mir einmal die kleinen Tierchen angesehen. Das Weibchen war nirgends zu sehen, und so wollte ich auf eine Bank steigen, um einmal in das Nest zu schauen. Kaum hatte ich aber meinen linken Fuß auf die Bank gesetzt, da kam plötzlich aus einem Versteck das Amselweibchen an meinem Kopf vorbeigeflogen und versetzte mir mit seinen Flügeln einen Schlag ins Gesicht. Erschrocken ließ ich von meinem Vorhaben ab, freute mich aber doch über die kluge Vogelmutter, wie sie ihre Jungen zu schützen weiß.

Noch übler sollte es mir am nächsten Tage ergehen. Nichts ahnend betrat ich meinen Garten. Kaum tat ich den ersten Schritt durch die Gartentür, da kam das Amselweibchen wie wild auf mich zugeschossen und flog ängstlich und schimpfend dauernd um meinen Kopf herum. Ich mußte mich öfters bücken, damit sich das Tier nicht in meinen Haaren verfing. Die Amselmutter hatte sich also mein Vorhaben vom Vortage gemerkt und wollte mich nun aus meinem eigenen Garten hinaustreiben! Erst als meine Frau kam, beruhigte sich die Amsel. Im Bewußtsein, daß nun im Beisein meiner Frau den Jungen im Nest nichts mehr geschehen könne, ließ sich das Amselweibchen beruhigt auf dem Nest nieder.

Nun hoffte ich, daß dieser Zwischenfall erledigt sei. Aber ich hatte mich geirrt. Als am Abend meine Frau den Garten verließ und ich die Blumen gießen wollte, wurde mir dies durch das Amselpärchen unmöglich gemacht. Das Weibchen hetzte auch noch das Männchen auf mich; und nun ging der Kampf gemeinsam gegen mich los. Es blieb mir nichts anders übrig, als fluchtartig mit der Gießkanne in der Hand davonzulaufen.

Nun kann ich als Besitzer des Gartens nur noch von weitem in den Garten schauen; denn sobald ich wieder hinein will, geht der Kampf von neuem los. Das ist die Strafe für meine Neugierde. H. M.

Das Fest der alten Krieger.

Verbunden mit dem 60jährigen Jubelfest der Kriegerkameradschaft Werth und dem silbernen Jubelfest der Artilleriekameradschaft Bocholt.

Ehrung zahlreicher Jubilare.

§ **Bocholt**, 22. Juli.

Das Verbandsfest des Kreiskriegerverbandes Bocholt, das gestern seinen Anfang nahm und heute mit dem Biwak in Tangerdings Büschen ausklingen wird, stand im Zeichen zweier Jubiläen: des 60jährigen Bestehens der Kriegerkameradschaft Werth und des 25jährigen Bestehens der Artilleriekameradschaft Bocholt. Im übrigen erhielt das Fest ein besonderes Gepräge dadurch, daß es zum ersten Mal nach der Wiedergeburt der deutschen Wehrhoheit gefeiert wurde, was in der Ansprache des stellv. Landesführers Major a. D. Baas (Coesfeld), der die Kameraden durch seine Anwesenheit ehrte, gebührend zum Ausdruck kam.

Das Fest nahm schon am frühen Morgen mit Kanonendonner seinen zünftigen Anfang. Um 9 Uhr ward nach altem Kriegerbrauch zum Kirchgang angetreten, die evangelischen Kameraden mit den Fahnen der Artillerie, Kaiser-Wilhelm- und Marinekameradschaft an der Reichsbank und die katholischen Kameraden mit den Fahnen der übrigen Kameradschaften auf dem Ostermarkt. Nachdem man in der St. Georgskirche, in der Studienrat Wermers bei der Predigt dem Fest der Krieger religiösen Inhalt zu geben wußte, bezw. in der evangelischen Kirche, in der Pfarrer Quade gleichfalls auf den Festtag der Krieger hinwies, dem Herrgott den gebührenden Tribut gezollt und eine Abordnung der Artilleriekameradschaft auf dem Ehrenfriedhof den toten Kameraden einen Kranz niedergelegt hatte, sammelten sich die Kriegerkameradschaften sowie die sonstigen geladenenen Verbände und Vereinigungen auf der Bismarckstraße, von wo aus sich kurz nach 11 Uhr

der Festzug

durch die im Flaggenschmuck prangenden Straßen der Altstadt zum Schützenhaus bewegte. Voran fuhren die Kriegerveteranen in mehreren Wagen. Hinter dem Musikzug der SA-Standarte des Hilfswerk NW 2 folgten die Fahnenabordnungen der SA, ein Sturm der SA vom Hilfswerk Nord-West, ein Sturm der Bocholter SA, der Spielmannszug der HJ, die Ortsgruppe Bocholt der NSKOV., der Reichstreubund ehemaliger Berufskameraden, in dessen Reihen man zahlreiche Zollbeamte bemerkte, die Feuerwehrkapelle, die Standarte der Artilleriekameradschaft und zehn Kyffhäuserbundesfahnen, die Artilleriekameradschaft Bocholt, die Kriegerkameradschaften Werth und Sport, der Marineverein, Abordnungen auswärtiger Artilleriekameradschaften, die Bocholter Kriegerkameradschaft, die Kavalleriekameradschaft, die Kriegerkameradschaften Barlo-Stenern, Mussum und Anholt, die Bocholter SA-Kapelle, die Kameradschaft des 16. Armeekorps, die Kaiser-Wilhelm-Kriegerkameradschaft und schließlich die Garde-Kameradschaft. Die zahlreichen Fahnen, die im Zuge mitgeführt wurden, und die bunten Uniformen der Krieger, die sämtlich ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten, gaben dem Festzug, der allüberall von einer frohgelaunten Menschenmenge begrüßt wurde, ein überaus festliches Gepräge. Vor dem Einmarsch in den Garten des Schützenhauses fand ein Vorbeimarsch vor dem stellv. Landesführer und den sonstigen Ehrengästen statt. Im Garten des Schützenhauses begann dann der Festakt, den

Kreisverbandsführer Kruchen

mit einer kurzen Begrüßungsansprache einleitete. Er führte etwa aus: „Dem Führer wehen unsere Fahnen". Das war die Parole des Reichskriegertages in Kassel, der ein Bekenntnis zum jungen Deutschland und zu seinem Führer war. Das, was man in Kassel erlebte, war nicht erstorbene Tradition, das war ein Bekenntnis zur Gegenwart. In diesem Sinne wollen wir auch heute unser Kriegerfest begehen. Seit Jahrzehnten feiern wir in Bocholt am dritten Sonntag im Juli unser Verbandsfest, das immer ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes ist. Heute hat nun dieses Fest eine besondere Bedeutung dadurch, daß zwei Kameradschaften auf ein Jubiläum zurückblicken können: die Kriegerkameradschaft Werth feiert ihr 60. und die Artilleriekameradschaft Bocholt ihr 25. Wiegenfest. Der Kreisverbandsführer konnte sodann als Gäste u. a. begrüßen: den stellv. Landesführer Major a. D. Baas mit seinem Adjutanten Oberleutnant Knoop, Obersturmbannführer Rieck, die Kameraden vom Hilfswerk Nord-West, denen er Dank sagte dafür, daß sie ihren Musikzug zur Verfügung gestellt hatten, Oberbürgermeister Irrgang, der zum ersten Mal im Kreise der Bocholter alten Soldaten weilte, Amtsbürgermeister Blume, die Vertreter der NSKOV., des Marinesturms und des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten sowie die Vertreter der auswärtigen Artilleriekameradschaften.

Nach altem Brauch gedachte sodann der Redner der Gefallenen des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung, worauf die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte, während sich die Fahnen senkten und die Anwesenden den Gefallenen einige Augenblicke stillen Gedenkens widmeten. Wir Lebenden, so fuhr der Redner fort, wollen weiter unsere Pflicht erfüllen für Volk und Vaterland und die Kameradschaft pflegen, die unser Herz immer wieder verjüngt, wenn wir selbst auch alt und grau werden. Mit dem Wunsch für einen guten Verlauf des Festes schloß Herr Kruchen seine Ansprache.

Dann nahm

der stellv. Landesführer Major a. D. Baas

das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst die Grüße des Landesführers überbrachte. Dann führte er etwa aus: Uns alle vereint der Frontgeist, den wir in den Jahren des Krieges kennen gelernt haben. So wie wir die soldatische Treue bisher gehegt haben, so werden wir sie auch weiter pflegen. Eiserne Disziplin hat den Grund dazu gelegt, daß wir draußen standen wie eine eherne Mauer. Aus diesem Frontgeist wurde der Geist eines Adolf Hitler geboren. Er hat geschöpft aus dem Frontwillen, aus dem Gedanken: es muß gelingen und es wird gelingen. Alles Undeutsche, das seit 1918 geschehen ist, muß aus der deutschen Geschichte ausgemerzt werden. Jetzt ist der deutsche nationalsozialistische Geist wieder da, der sich aufbaut auf den Tugenden des Soldatentums. Dieser einzige Wille hat sich verkörpert in dem Willen der braunen Armee, die der Stoßtrupp war, um den Marxismus zu fällen. Wir wollen den Boden dazu geben, daß die junge Eiche weiter blüht, unter deren Schutz wir alle uns wohl fühlen.

Treue und Kampfgeist, Zusammengehörigkeit und Kameradschaft, das sind die Fundamente des neuen Deutschland. Wir wollen als alte Soldaten der Jugend und der Gegenwart ein besonderes Beispiel geben.

Keiner von uns darf aus der Reihe treten; denn nur die Geschlossenheit verbürgt Deutschlands Zukunft. Ein neuer Geist, ein einiger Wille, Kameradschaft und Opfersinn sollen uns beseelen — das ist der Wille des Führers. Wir Soldaten sind gewohnt zu gehorchen. Unser großes Ziel, das auch dem Führer vorschwebt, ist Deutschland. Wir freuen uns, daß wir die Waffenehre wieder haben (lebhafte Bravorufe). So wollen wir der jungen Wehrmacht den Boden bereiten, auf dem sie aufbaut. Der Körper mag alt werden, der Geist aber bleibt jung. Pflicht eines jeden Kameraden aber ist es, die Abseitsstehenden heranzuholen, auf daß alles marschiert in dem einen Takt Adolf Hitlers.

Nachdem der Redner dem Führer die Treue gelobt hat, bringt er auf ihn, der uns die Ehre wiedergegeben habe und der uns in die Zukunft führe, ein dreifaches Siegheil aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmen. Nachdem die nationalen Lieder verklungen sind, heftet der stellv. Landesführer an die Banner der beiden Jubelkameradschaften die schwarzweißen Fahnenbänder mit den Jubiläumszahlen 60 und 25. Weiter verliest er zwei Glückwunschschreiben des Bundesführers Oberst a. D. Reinhard zum Jubelfest. Sodann nimmt Major a. D. Baas

die Ehrung der Jubilare

vor. Folgende Kameraden erhalten das Abzeichen

für 50jährige Mitgliedschaft:

Kamerad Josef Schlensker von der Artilleriekameradschaft und die Kameraden Bernhard Breuer, Bernhard Böing, Heinrich Luer, Johann Bongert und Wilhelm Boyting von der Bocholter Kriegerkameradschaft,

für 25jährige Mitgliedschaft:

von der Artilleriekameradschaft: Josef Albert Beckmann, Gerhard Biermann, Bernhard Ebbert, Georg Ellering, Josef Giegengack, Johann Leiting, Robert Matschke, Johann Peschkes, Albert Riepenhoff, Heinrich Storm, Johann Telake, Heinrich Tünte, Johann Vorfeld, Karl Weltz, Rudolf Weßling, Theodor Wellmann, Bernhard Essing und Johannes Dohm;

von der Bocholter Kriegerkameradschaft: Josef Kolks, Johann Meteling, Julius Sarrazin, Adolf Sprick, Heinrich Stevens, Bernhard Becking und Hermann Uebbing.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß zahlreiche Kameraden

wegen ihrer Verdienste um das Kriegervereinswesen

besonders geehrt wurden.

Ein Kyffhäuserbild erhielten die Kameraden Gottfried Kruchen und Ignaz Köning von der Artilleriekameradschaft;

ein Hindenburgbild erhielten: Kamerad Anton Puhe von der Artilleriekameradschaft sowie folgende 48 Kameraden von der Bocholter Kriegerkameradschaft: Bernh. Ackersgott, Peter von der Beck, Pet. Becker, Heinrich Bischop, Hermann Bongert, Johann Bongert, Johann Bothe, Franz Backmann, Wilh. Böyting, Anton Bödder, Bernh. Böing, Bernh. Breuer, Hermann Bruckteg, Anton Brück, Bernh. Büdding, Joh. Büssing, Gerh. Demming, Theod. Dams, Dr. Theod. Drießen, Bernh. Egelwisse, Franz Ehlting, Gerh. Elsinghorst, Hermann Fehlings, Franz Gertzen, Karl Giesen, Bernh. Grotstabel, Wilh. Herzog, Heinrich Heuting, Leonh. Hitpaß, Herm. Hübers, Josef Imping, Philipp Kohlbecher, Heinrich Kolks, Christian Krey, Gerh. Lamerz, Emil Leithold, Heinrich Lüer, Wilh. Leiting, Bernh. Ostendorf, Joh. Pascher, Heinrich Punsmann, Bernh. Schneiders, Joh. Schroer, Dr. Jos. Schwartz, Klemens Tünte, Josef Weißing, Herm. Wind, Wilh. Langheinrich.

Fahnennägel werden überreicht.

Im weiteren Verlauf des Festaktes überreicht Kreisverbandsführer Kruchen der Kriegerkameradschaft Werth einen goldenen und der Artilleriekameradschaft Bocholt einen silbernen Fahnennagel mit der Devise: „Für Führer und Vaterland" und der Führer Carstensen der Marinekameradschaft den Artilleristen einen Fahnennagel mit dem Wahlspruch: „Treue unserm Führer!". Mit einem Hurrah, das der Kreisverbandsführer auf die Jubilare ausbringt, klingt der Festakt aus.

Nach einer gebührenden Mittagspause fanden sich die Kameraden am Nachmittag wieder im Schützenhaus zu einem Festkonzert ein, an das sich am Abend ein Festball der Artilleriekameradschaft anschloß, mit dem der erste Festtag ausklang.

Heute nachmittag findet das traditionelle Biwak in Tangerdings Büschen statt, für das wir den Kriegern sonniges Wetter wünschen.

Alte niederrheinische Volkskunst

im Stadtmuseum Düsseldorf.

Gegen Ende Juli eröffnet das Stadtmuseum Düsseldorf eine Sonderausstellung „Alte niederrheinische Volkskunst". Es handelt sich um ausgewählte Stücke von Volkskunst, etwa 300 an der Zahl, die sämtlich am Niederrhein in früheren Jahrhunderten entstanden sind. Hausrat aller Art, wie Möbel, Geschirre, Prunk- und Zierschüsseln, Besteckbretter, Kuchenformen, Waffeleisen, Vogelkörbe, Brautkronen, Pfeifenetuis, Bügeleisen, Hausaltärchen, Weihwasserbecken usw. Alle diese Dinge zeugen nicht nur von einem gediegenen handwerklichen Können, sondern auch von dem Bestreben, dem jeweiligen Gegenstande seinem Material entsprechend einen irgendwie künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Volkskunst ist Heimatkunst. Fast alle Heimatmuseen am Niederrhein und eine größere Anzahl Privatleute haben durch Leihgaben das Zustandekommen der Schau ermöglicht.

Werth

60 Jahre Kriegerkameradschaft.

§ Die Kriegerkameradschaft Werth feierte gestern das Fest ihres 60jährigen Bestehens. Der offizielle Teil des Festes wurde in Bocholt in Verbindung mit dem Kreiskriegerverbandsfest gefeiert. Zu diesem Zweck fuhren die hiesigen Kameraden um 10 Uhr nach Bocholt, wo sie zunächst am Festzug durch die Straßen der Stadt teilnahmen. Bei dem Festakt im Schützenhaus verlas der stellv. Landesführer Major a. D. Baas ein Glückwunschschreiben, das der Verbandsführer an den Jubelverein gerichtet hat. Auch heftete Major Baas eine schwarzweiße Fahnenschleife mit der Jubiläumszahl 60 an die Fahne der Kameradschaft. Im Namen des Kreiskriegerverbandes Bocholt überreichte Kreisverbandsführer Kruchen einen goldenen Fahnennagel. Nach Beendigung des Festaktes kehrten die Kameraden wieder nach Werth zurück. Um 4 Uhr nachmittags wurde auf dem Marktplatz angetreten, von wo aus sich ein Festzug zum Kriegerdenkmal bewegte, an dem zu Ehren der gefallenen Kameraden ein Kranz niedergelegt wurde. Nach dem Festzug fand man sich im Lokal des Kameraden te Breuil ein, wo man bei Tanz und frohem Becherklang dem Fest einen harmonischen Abschluß gab.

Anholt

= **Umbau der Molkerei am Bahnhof.** In den vergangenen Tagen wurden die Umbauarbeiten an den Molkerei am Isselburg-Anholter Bahnhof begonnen. Die Maschinen, die zum größten Teil veraltet waren, wurden durch neue, bessere ersetzt.

Märkte.

Weseler Marktbericht.

Rotkohl 15, Spitzkohl 6—7, Wirsingkohl 8—10, Weißkohl 8, Möhren 7—8, Karotten 7—8, Zwiebeln 12—15, Sellerie 5, Kopfsalat 7—8, Kartoffeln 6—8, Bananen 35—40, Tomaten 30—35, Blumenkohl 20—40, Zitronen 10—12, Apfelsinen 8, Stielmus 5, Spinat 10, Schlangengurken 20—30, Einmachgurken 60—70, Rhabarber 5, Kohlrabi 5, Kirschen 35—40, Erdbeeren 30, grüne Bohnen 10—15, Dicke Bohnen 7—8, Stachelbeeren 22—25, Erbsen 18—20, Waldbeeren 35—40,

Lest die Heimatzeitung, das **Volksblatt**

†

Das Sechswochenseelenamt

für

Frau Wwe. Johann Rensing

findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Bei den heißen Tagen trinkt das erfrischende Altbier aus der Brauerei Pinkus Müller, Münster, im

Rest. Th. Küpers, Langenbergstr.

Empfehle ebenfalls alle meine **eisgekühlten Getränke.** [4250g



Achtung!

Größere Partie prima

junge Schweine

eingetroffen. Verkaufe morgen v. 8 Uhr an. Außerdem ständig Auswahl zu billigsten Tagespreisen.

Johann von Mulert,

Bocholt Tel. 2878 Nordwall hinter Sargmagazin Hülskamp

Ein Posten gebrauchte

Türen und Fenster

gut erhalten, zu verkaufen.

Jakob Seesing,

Dingperloer Straße 64.

Aelteres, alleinstehend. Ehepaar sucht

3-Zimmer-Wohnung

möglichst bald.

Off. unt. Nr. 2324 an d. Volksblatt.

Stellengesuche

haben im **Volksblatt** größten Erfolg

Der Reichsbahnverkehr im Juni

im Direktionsbezirk Essen.

Im Monat Juni, mit Beginn der Sommerreisezeit, konnte in den meisten Fernreisezügen eine merkliche Belebung des Reiseverkehrs festgestellt werden. Begünstigt vom guten Wetter war der diesjährige Pfingstverkehr in der Zeit vom 6. bis 13. Juni, der Gültigkeitsdauer der Festtagsrückfahrkarten, äußerst stark, besonders aber der Ausflugsverkehr an den beiden Pfingsttagen. Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs waren im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen außer den reichlich verstärkten planmäßigen Zügen noch 304 Vor- und Nachzüge notwendig, die meist gut besetzt waren. Die Entsendung von Kindern und Landhelfern ist im Juni, gegenüber Mai, etwas zurückgegangen, rund 17 000 im Juni, gegen 20 000 im Mai. Der lebhafte Sonderzugverkehr — außerhalb Pfingsten — erforderte im Juni 431 Personensonderzüge, davon u. a. 122 Gesellschaftssonderzüge anläßlich der Tagungen in Hamburg, Frankfurt und Düsseldorf, 55 nach Reisezielen der NSG „Kraft durch Freude", 24 Kindersonderzüge, 41 Verwaltungssonderzüge aus Anlaß von Fußballspielen usw., 31 Pilgerzüge nach den Wallfahrtsorten und 18 für Aufmärsche. —

Der Güterverkehr hat sich, abgesehen von dem gesteigerten Brennstoffversand, im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats gehalten. Auch im Expreßgut-, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr sind keine wesentlichen Aenderungen zu melden.

Der starke Brennstoffbedarf der gut beschäftigten Industrie und die günstigen Junirabatte führten zu lebhaften Abrufen; vor allem war Koks sehr begehrt. Es wurden im Juni an O-Wagen für Brennstoffe insgesamt gestellt 514 050 (528 941) Wagen oder arbeitstäglich 21 122 (20 540) Wagen zu 10 To., d. s. arbeitstäglich mehr 252 Wagen oder 2,8 Prozent. Das Weniger in der Gesamtstellung wurde durch die geringere Zahl Arbeitstage (23 gegen 25) bedingt.

Die Brennstoffanfuhr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen war im Einklang mit der allgemeinen lebhaften Nachfrage bei gutem Wasserstand weiter günstig, arbeitstäglich auf 35 041 To. (34 389 To.) steigend. Der Brennstoffverkehr nach Frankreich und Luxemburg blieb unverändert.

Für andere Güter als Brennstoffe wurden ferner arbeitstäglich 4394 (4529) O-Wagen zu 10 To. gestellt.

Die G-Wagenstellung stieg wieder stärker an; sie betrug arbeitstäglich 2540 Wagen gegen 2217 im Mai.

An Wagen besonderer Bauart wurden im Juni arbeitstäglich 1673 (1582) Wagen benötigt.

Die Abwicklung des Gesamtverkehrs bedingte an betrieblichen Leistungen das Fahren von 2 733 445 (2 570 464) Zugkilometer und 96 228 204 (91 649 959) Wagenachskilometer.